Die Arbeit, die man liegenliess, war nie vergeblich

Autor(en): **Goetz, Curt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-621306

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 — 101. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch
Einzelnummer Fr. 2.—

IMPRESSUM

Redaktion
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfe

Abonnementspreise
Schweiz:
6 Monate Fr. 34.—, 12 Monate Fr. 60.—
Europa:
6 Monate Fr. 44.—, 12 Monate Fr. 80.—
(Holland und Spanien Ueberseetarif)
Uebersee:
6 Monate Fr. 50.—, 12 Monate Fr. 90.—
Postcheck St.Gallen 90 - 326
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen
und der Verlag in Rorschach entgegen
Tel. (071) 41 43 43
Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;
Nebelspalter Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstrasse 7,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise
Nach Tarif 1975/1

Inseraten-Annahmeschluss
ein- und zweifarbige Inserate:
15 Tage vor Erscheinen,
vierfarbige Inserate:
4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten
und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung
der Redaktion gestattet

Die Arbeit,
die man liegenliess,
war nie vergeblich.

Curt Goetz

Ritter Schorsch

Bessere Zeiten

«Bist du S. wieder einmal begegnet? Der hat auch schon bessere Zeiten gesehen.» S. war vor zwei Jahrzehnten noch unser Kollege gewesen, ein Mann «mit Zukunft», wie wir damals mit einem Anflug von Neid meinten, Chef eines grossen Blattes zum Beispiel oder bewunderter Leitartikler. Und vielleicht wirkte er nur andauernd so verdrossen, weil es für seinen Geschmack zu langsam aufwärts ging. Dann verloren wir ihn aus den Augen, und ich bekam seinen Namen erst wieder zu hören, als ich an einer Theke beim Morgenkaffee erfuhr, unser S., der einmal «bessere Zeiten» gesehen habe, treibe sich jetzt mit Stoppeln im Gesicht, einem zerfransten Tuch um den Hals und einem trostlos verbeulten Anzug herum – so wenigstens sei er in Genf gesichtet worden. Ohne dieses Signalement hätte ich ihn schwerlich erkannt, als ich mir ein paar Wochen später am Zeitungsstand des Bahnhofs Cornavin ein Blatt besorgte und beim Weggehen auf den oben beschriebenen Zeitgenossen stiess. Er war, wie ich sogleich konstatierte, von unserem Wiedersehen nicht sonderlich entzückt – aber keineswegs aus Scham, bewahre, sondern ganz einfach deshalb, weil ich für ihn und sein Dasein nichts mehr bedeutete. Einen Kirsch wollte er immerhin nicht abschlagen, und die Viertelstunde im Buffet reichte hin, das Gerede von den «besseren Zeiten» zu dementieren. Denn der verdrossene S. von ehedem, den wir schon als beneidenswerten Chef gesehen hatten, erwies sich nun als zufriedener S., und ich vernahm von ihm auch, dass er an keinem Ungemach gestrauchelt war, sondern in Kosmopolis, wo es ihm gefällt, aus eigenem Antrieb das Leben eines Lokalreporters, Geschichtenschreibers und Bücherlesers fristet, weil ihm dieses Leben passt. Weil er es so und nicht anders haben will. Weil für ihn diese Zeiten und nicht die damaligen die bessern sind. Als wir das Lokal verlassen und uns verabschiedet hatten, sah ich ihm nach, wie er mit langsamen, ein wenig schleppenden Schritten über die Strasse ging, auf dem Trottoir anhielt und sich eine neue Gauloise-Maisblatt ansteckte. Der breitrandige Filz stand keck auf seinem Hinterkopf, und das Halstuch floss vorn und hinten an einem Mantel nieder, der fast bis zu den Knöcheln reichte. Vagabund im Leistungsstaat, dachte ich, und beim Wort Leistungsstaat fiel mir ein, dass ich mich sputen musste, um meine amtliche Verabredung nicht zu verpassen.